

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 62.

Mittwoch, den 17. März

1915.

Die Russen einer neuen Einkreisung knapp entronnen.

Erste Kämpfe nördlich des Ufshoterpasses. Zur Niederlage der Engländer am Tigris.

Während die Kämpfe bei La Bassée nach den Berichten des deutschen Generalstabes noch fort dauern, ergehen sich Engländer und Franzosen bereits in Ueberhebungen und Uebertreibungen des vor einigen Tagen erzielten Teilerfolges bei Neuve Chapelle. So spricht z. B. Joffre in seinem letzten Tagesbericht, daß das von der englischen Armee in Neuve Chapelle erzielte Ergebnis sich als ein vollständiger Erfolg erweise und auch French berichtet in recht hochmütigem Tone über die Ereignisse bei dem genannten Dorfe:

London, 15. März. Das Kriegsamt teilt mit, daß der Feind Sonnabend nachmittag einige Gegenangriffe gemacht habe, die jedoch alle abge schlagen worden seien. Am Sonntag morgen sei ein Zug in der Station Dom durch englische Flieger zerstört worden. Die Zahl der in englische Gefangenschaft Geratenen sei jetzt auf 1720 gestiegen.

Nach allen gemachten Erfahrungen werden die Engländer und Franzosen sich wohl kaum noch allzu lange über diesen Teilerfolg zu freuen haben.

Ueber eine neue, gewaltige Aktion weiß das Große Hauptquartier aus dem Osten zu melden. Dort ist es nämlich nahe daran gewesen, daß die nach der Vernichtung der russischen eigentlichen 10. Armee neugebildete 10. Armee dasselbe Schicksal ereilte, wie ihre Vorgängerin. Nur der schleunigste Rückzug hat die Russen erneut vor abermaliger Einkreisung retten können. Es wird gedrahtet:

Berlin, 15. März. Aus dem Großen Hauptquartier wird über den Rückzug der neuen russischen 10. Armee das Folgende geschrieben:

Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Winter Schlacht von Masuren und der Kapitulation im Forst von Augustow sammelten sich die Reste des russischen 3. Armeekorps unter den Befehlungen von Olita, jene des 26. und 3. sibirischen Korps waren auf die Festung Grobno und hinter die Bobrlinie zurückgegangen. Der Armeeführer, General Sievers, sein Generalstabschef, sowie der kommandierende General des 3. Armeekorps wurden abgesetzt, drei neue Armeekorps (2., 13. und 15.) nach Grobno herangezogen und die gelichteten Reihen der übrigen Korps mit Rekruten aufgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee, die Ende Februar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Bobrlinie und bis dicht an die Festung Grobno vorgerückt waren, zu vertreiben.

Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen des bei Tannenbergl vernichteten, inzwischen neu aufgefüllten 15. Armeekorps, die in unbeholfenen vielden Angriffskolonnen vorgingen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, dicht vor der mit Beton ausgebauten Bobrlinie und den Forts von Grobno sich festzulegen und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde eine offene linke Flanke bot; es war vielmehr in Aussicht genommen, sobald wie irgend möglich, Operationsfreiheit wieder zu gewinnen. Vorher galt es jedoch noch, die ungeheure Beute zu bergen, die allenthalben in dem Forst von Augustow zerstreut lag. Sobald diese Arbeiten einigermaßen beendet waren, leiteten die deutschen Truppen jene Bewegungen ein, die zu der beachtlichsten neuer Gruppierung führten. Der rechte Flügel nahm in der Gegend von Augustow inzwischen vorbereitete Stellungen ein, andere Kräfte wurden an geeigneten Punkten versammelt. Planmäßig wurden zunächst alle deutschen Verwundeten, einschließlich der Schwerverwundeten, zurückgeschafft, auch wurden Kolonnen und Trains, sowie Fahrzeuge aller Art usw. so rechtzeitig zurückgeschafft, daß sich der Rückmarsch der Truppen trotz vereister Wege glatt vollzog. Dem Feinde blieben die deutschen Bewegungen völlig verborgen, ja er belegte am Vormittag des auf unseren Abzug folgenden Tages die ehemaligen deutschen Stellungen mit Artilleriefeuer, genau wie an den früheren Tagen. Die deutschen Truppen hatten die geplanten Aufstellungen bereits eingenommen, als der russische Armeeführer, wie aus Aussagen gefangener

Stabsoffiziere hervorgeht, einen Sieg atmenden Befehl erließ, in dem von großen Erfolgen auf der ganzen Linie die Rede war und durch die Unterführer zu den „energischsten Verfolgungsoperationen“ bis in den „Rücken des Feindes“, den man bei Galvaria anzunehmen schien, angespornt wurden.

In großer räumlicher Trennung setzten sich das 3. russische Armeekorps von Simno auf Lozdzieje, das 2. Armeekorps von Grobno über Kopciowo-Sejny auf Krasnopol in Bewegung, die übrigen russischen Korps gingen durch den Forst von Augustow vor, stießen hier aber sehr bald auf starken deutschen Widerstand, den zu brechen den Russen nicht gelang, obwohl sie mit zwei- und dreifacher Ueberlegenheit mehrere Tage hintereinander die deutschen Stellungen angriffen.

Am 9. März begann die deutsche Offensive gegen das auf dem russischen rechten Flügel vorgehende 3. Armeekorps. Als dieses sich plötzlich bei Lozdzieje und Swiento-Jezitory von Norden her in der Flanke bedroht und umfahrt sah, trat es eiligst den Rückzug in östlicher und südöstlicher Richtung an, mehrere Hundert Gefangene und einige Maschinengewehre in unserer Hand lassend. Durch diesen Rückzug gab der russische Führer die Flanke des benachbarten 2. Armeekorps frei, dessen Kolonnen am 9. März, wie unsere wackeren Flieger meldeten, Berzniki und Siby erreicht hatten. Gegen dieses Armeekorps richtete sich jetzt die Fortsetzung der deutschen Offensive. Diese durchzuführen war wahrhaftig keine Kleinigkeit, denn es herrschten eis und mehr Grad Kälte, und die Wege waren so glatt, daß Dutzende von Pferden aus Erschöpfung umfielen, und die Infanterie nur zwei bis drei Kilometer in der Stunde zurückzulegen vermochte. Am 9. und 10. März kam es bei Sejny und Berzniki zum Kampfe gegen den überraschten Gegner, dessen Vorhut sich bereits zum Angriff in westlicher Richtung bei Krasnopol entwickelt hatte und der sich jetzt gezwungen sah, nach Norden Front zu machen. Sejny und Berzniki wurden noch in der Nacht vom 9. zum 10. erstickt, bei Berzniki zwei ganz junge Regimenter völlig aufgerieben, die beiden Regimentskommandeure gefangen genommen. Der russische Armeeführer, der wohl eine Wiederholung der Umfassungsschlacht von Masuren kommen sah, gab am 10. März, die Aussichtslosigkeit weiteren Widerstandes einsehend, seiner gesamten Armee den Befehl zum Rückzuge. Bald konnten unsere Flieger die langen Marschkolonnen des Feindes wahrnehmen, die sich auf der ganzen Linie von Siby bis Sztabia durch den Forst von Augustow in vollem Rückzuge auf Grobno befanden. Am 11. März besetzten unsere Truppen in der Verfolgungshandlung Warkarze, Froncki und Siby, eine deutsche Kavallerie-Division nahm noch in der Nacht Kopciowo im Sturm, sie zählte dort allein dreihundert tote Russen und über fünftausend Gefangene, zwölf Maschinengewehre und drei Geschütze blieben in unserer Hand. Größere ernsthafte Kämpfe hatten nicht stattgefunden. Allein die Drohung mit einer kräftigen deutschen Umfassung hatte genügt, um nicht nur den bedrohten Flügel, sondern eine ganze feindliche Armee, die sich auf einer Frontbreite von nicht weniger als fünfzig Kilometern zum Angriff aufgebaut hatte, zum schleunigsten Rückzuge zu veranlassen.

Die Tragweite einer derartigen Bewegung, ihre moralische Wirkung und die Einbuße an liegen gebliebenem Material aller Art, das nun zum zweiten Mal den weiten Augustow Forst erfüllt, läßt sich zur Zeit nicht übersehen.

Erneute heftige Kämpfe haben die österreichisch-ungarischen Truppen neuerdings am Ufshoterpas durchzuführen gehabt. Der neueste österreichisch-ungarische Generalstabsbericht meldet darüber u. a.:

Wien, 15. März. Amtlich wird verlautbart, 15. März 1915, mittags: Im westlichen Abschnitt der Karpatenfront ist der gestrige Tag ruhiger verlaufen. Nördlich des Ufshoterpasses kam es zu erneuten Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei vier Offiziere und 500 Mann gefangen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Opertales wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der

über Struj weitere Verstärkungen herangezogen hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Passhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten stets unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer vollständig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum mehr wiederholt werden. An 1000 Mann Gefangene brachten diese Kämpfe ein. An den Stellungen südlich des Dneistr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden an mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt. In Polen und Westgalizien fanden nur Geschützkämpfe statt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Ueber die Lage bei Czernowiz ist dann noch folgende Meldung eingelaufen:

Budapest, 15. März. Nach Meldung des „Ny Est“ entsprechen die in einigen rumänischen Blättern vorliegenden Nachrichten, daß wir Czernowiz geräumt hätten, nicht den Tatsachen. Unsere Position um Czernowiz ist überaus günstig und unsere Artillerie schießt den wiederauftauchenden Feinden empfindliche Schäden zu.

Von mehreren Tagen berichteten wir, daß die Engländer am Tigris eine empfindliche Niederlage erlitten hätten. Heute nun erfahren wir näheres über diesen Erfolg der Türken:

Konstantinopel, 14. März. Meldung der „Agence Milli“. Die Engländer behaupten in ihren Berichten vom 8. und 9. März, daß die Türken bei Ahvaz ungeheure Verluste erlitten hätten und hoffen, ihre Niederlage dadurch zu verschleiern. Wir wiederholen, daß wir während dieses Kampfes drei Schnellfeuerkanonen, 400 Gewehre und eine Menge Kriegsmaterial erobert haben. 400 Engländer wurden getötet, wozu man noch die von den Engländern mitgenommenen Toten rechnen muß, deren Verluste sie zugeben. Unser Verluste in diesem Gefecht sind unbedeutend. Die englische Niederlage bei Ahvaz kann also in keiner Weise verschleiert werden. Die englischen und französischen Berichte über die Dardanellen sind lächerlich. Wir erklären nachdrücklich, daß „Agamemnon“, „Lord Nelson“, „Cornwallis“, „Bouvet“, „Suffren“, „Saphir“ und „Lucien Elizabeth“ von drei Granaten schwerer Kalibers getroffen worden sind und daß ein Hospitalschiff mit einer großen Anzahl von Verwundeten nach Malta abgegangen ist. Die Wirksamkeit unseres Feuers wird von den Engländern in ihren Berichten zugegeben, die, nachdem sie stolz angekündigt hatten, daß sie unsere Batterien zum Schweigen gebracht hätten, zugeben, daß sie dieselben Batterien am nächsten Tage bombardierten. Diese Berichte sind wohl das Beste, was von unseren Feinden für uns günstiges veröffentlicht werden konnte. Heute befindet sich kein feindlicher Soldat an der Meerenge der Dardanellen, noch in ihrer Umgebung. Wenn unsere Feinde wirklich die zahllosen Batterien zum Schweigen gebracht hätten, die sie in Berichten erwähnen, so müßten sie, statt auf die Umgebung der äußeren Forts der Dardanellen zu schießen, sich in Konstantinopel befinden.

Tagesgeschichte.

Westfront.

Der Etat des Reichstages wurde von der Kommission am Montag unverändert angenommen. Die Abstimmung über die zur Volksernährung und zur Viehhaltung gefällten Anträge ergab die Annahme eines Antrages auf Befreiung von Wälschbäden. Maßnahmen zur Preisregelung von Brot, Mehl und Kartoffeln, zur Sicherung von Gerste und Malz für die menschliche Ernährung und weitere Einschränkung der Bier- und Branntweinproduktion. Die Kommission trat dann in die Besprechung sozialpolitischer Maßnahmen ein. Sie beschloß die Beratung nach Materien, und zwar nach den Abschnitten Arbeitsnachweis, Wochenhilfe und Familienunterstützung stattfinden zu lassen. In der Frage des Arbeitsnachweises wurde aus der Mitte der Kommission die Notwendigkeit betont, schon jetzt Vorkehrungen zu treffen, um für die Massen von Arbeitern, die nach dem Friedensschluß zurückströmen würden, eine geregelte Arbeitbeschaffung zu ermöglichen.

den die...
Duto...
hörtlich...
den vor...
den Zweck...
den Trup...
tet unsere...
rant' er...
fall von...
in dem...
legentlich...
men Bel...
rlaubnis...
en völlig...
daß die...
abgelege...
neuen...
um durch...
thabende...
andalma...
ließen die...
ins Ge...
scharfe...
vor dem...
die übri...
Wider...
wältigen...
lokal der...
diszipli...
ivatrief...
nimt der...
Ein eng...
Fagd...
den...
Schlacht...
Bordeaux...
sich en...
bildlich...
in Fal...
as tür...
te bom...
en Zwi...
r und...
mit gro...
wurde...
Beschä...
n.
angbaren...
einge...
berüch...
1528...
en Bor...
anner...
schäft...
je 6.1...
ttest...
Brat...
st und...
lostem...
annebohn...

Kohlenausfuhrverbot. Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr u. a. auch auf Steinkohlen, Anthrazit, Braunkohlen, Koks und künstliche Brennstoffe, einschließlich der Preßkohlen aus Steinkohlen und Braunkohlen, ausgedehnt worden.

Vertilge und sächsische Nachrichten.

Eibenroth, 16. März. In der am 12. d. s. Mts. stattgefundenen Aufsichtsratsitzung der Mitteldeutschen Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Magdeburg, die auch am hiesigen Plage, Bodelstraße 3, eine Niederlassung unterhält, ist der Abschluß für das Geschäftsjahr 1914 vorgelegt worden. Es wurde beschlossen, der auf dem 15. April 1915 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5% (in den letzten 8 Jahren 7%) in Vorschlag zu bringen. Nach dem Bericht der Direktion verbleibt, nach Abzug aller Unkosten, Steuern, Abschreibungen etc., ein Reingewinn von M. 3080331.76, für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: Rückstellung für Beihreuer M. 40000.—, 5% Dividende auf 60 Millionen Mark Aktienkapital M. 3000000, Vergütung an den Aufsichtsrat M. 38058.93, Vortrag auf neue Rechnung M. 2272.83.

Eibenroth, 16. März. Aus einem Schützengraben an unserer Westfront geht uns von drei Eibenrother Mundharmonikaspielern eine in humoristische Form gekleidete Bitte zu, die recht leicht zu erfüllen ist und hoffentlich wohl auch bald erfüllt sein wird. Die drei wackeren Krieger bitten nämlich nur um einige Mundharmonikas, da die ihrigen infolge des vielen Regens zum Teil verrotten und auch gelegentlich der Schanzarbeiten gelitten haben. Wir sind gern bereit, das von unseren Kriegern gewünschte in Empfang zu nehmen und an sie abzuliefern.

Dresden, 14. März. Die Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge auf dem Belvedere, die heute abend geschlossen wurde, erfreute sich von früh bis zur Schlußstunde eines überaus zahlreichen Besuches.

Leipzig, 14. März. Am 16. März vollenden sich 50 Jahre seit der Gründung der Leipziger Berufsfeuerwehr. Unter den herrschenden Verhältnissen steht man von einer Festlichkeit selbstverständlich ab. Lediglich bei der mittags stattfindenden Befehlsausgabe, an der einige Mitglieder des Rates teilnehmen werden, wird man des Jubeltages gedenken.

Chemnitz, 15. März. In den letzten Wochen sind hier außerordentlich dreiste Einbrüche in die Häuser in Wohnungen verübt worden, deren Inhaber sich im Felde befinden oder verreist sind. In der Hauptsache sind von den Dieben solche Wohnungen gewählt worden, die sich nach der Straße durch herabgelassene Rollläden oder durch zugezogene Gardinen als nicht bewohnt zeigen. Der oder die Diebe, die zumeist durch Nachschließen der Vorkäufel geöffnet haben, haben in zahlreichen Fällen alles genommen, was ihnen unter die Hände gekommen ist. Ueber den Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Grimma, 15. März. Der hiesige Königl. Sächs. Kriegerverein bewilligte in einer außerordentlichen Hauptversammlung erneut 2000 M. zur Unterstützung von Familien seiner zum Heer einberufenen Mitglieder. 3000 M. hat der Verein für diese Zwecke bereits ausgegeben. — Die Mulde hat gestern erneut starkes Hochwasser gebracht und weite Uferstrecken überflutet. Der Höchststand war 2.62 Meter über Null. Viele Keller stehen wieder unter Wasser.

Kleinwachwitz, 15. März. Für die Kriegsanleihe beschloß der Gemeinderat seitens der Gemeinde die Summe von 10000 M. zu zahlen. Von Einlegern der Sparkasse wurden bis jetzt rund 50000 M. für die Kriegsanleihe bereitgestellt.

Sommern, 16. März. Ein 17 Jahre alter Schlofferlehrling hatte sich heimlich eine Pistole gekauft und sie in der Wohnung seiner Eltern versteckt. Eine jüngere Schwester fand die Waffe und die Mutter stellte den Sohn zur Rede. Als er ihr die Pistole brachte, erlud sie sich. Die Frau wurde in den Hals getroffen und erlag bald ihren Verletzungen.

Jerisau, 15. März. Ein Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonnabend in der hiesigen Pappfabrik. Dasselbst führte der Arbeiter F. aus Glauchau in einen Bottich mit Papierbrei; dabei wurde ihm von einem in dem Bottich gehenden Rührer der Brustkasten eingedrückt, so daß F. nur als Leiche geborgen werden konnte.

Schwelkenhain bei Waldheim, 14. März. Im hiesigen Pfarrhause traf dieser Tage das Eisenerz ein, das dem von hier stammenden Marinepfarrer Hans Rost zugebacht war, ihm aber nicht ausgehändigt werden konnte. Er ist mit S. M. S. „Gneisenau“ untergegangen. Den Angehörigen wurde mitgeteilt, das Ma-

rinepfarrer Rost fiel, während er auf dem hinteren Gefechtsverbandsplatz, der durch einen einzigen Schuß fiel, dabei war, Verwundete zu verbinden. Er war an diesem Tage, wie während des ganzen Krieges von heftiger Gemütsruhe und hat wie seine rein amtlichen Pflichten, so auch die Verwundetenpflege sehr ernst genommen. Oft hat er während seiner Wirksamkeit an Bord der Mannschaft Vorträge über Gneisenau, Admer und andere Helden gehalten und sich immer als der beste Kamerad erwiesen. Auch wenn einmal schlimme Zeiten kamen, fand er immer das rechte ermutigende Wort. — Ein herrliches Zeugnis für einen Seelforger unserer tapferen Wehr zur See!

Aue, 15. März. Zum zweiten Male in diesem Winter hat die Zwickauer Mulde Hochwasser. Hier wurde gestern früh Gefahrenmarke A erreicht. Das Hochwasser steigt noch und überflutet die Ufer.

Schöneck i. B., 15. März. Hier wurden in der Bürgerschule durch Schulkinder seit dem 26. Februar über 1000 Mark in Gold gesammelt. Wenn man bedenkt, daß diese Sammlung erst nach siebenmonatiger Kriegsbauer begonnen worden ist, also erst rundweg 14 Tage währt, muß dieses Ergebnis als recht erfreulich bezeichnet werden.

K. M. Privatfrachtküden für Militärpaketdepots. Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß alle Privatfrachtküden für die Militärpaketdepots auf dem Frachtbriefe die deutlich Angabe des Empfängers wie des Absenders und die Bezeichnung des zuständigen Militärpaketdepots tragen müssen; Zeichen und Nummer genügen nicht. Das Frachtküden selbst hat die Adresse, auf der ebenfalls Absender, Empfänger und Militärpaketdepot angegeben werden müssen, auf zwei Seiten deutlich lesbar und unentzifferlich zu tragen. Sendungen, die diesen Vorschriften nicht entsprechen, werden von der Annahme ausgeschlossen.

H. K. Durchfuhr durch Oesterreich-Ungarn. Die Oesterreichische Regierung hat Vorbrücke für Ansuchen um Bewilligung der Durchfuhr durch Oesterreich-Ungarn eingeführt. Die Handelskammer Plauen macht die Firmen ihres Bezirks auf die Verwendung dieser Vorbrücke, die von ihr bezogen werden können, aufmerksam. Die Anträge auf Durchfuhrbewilligung sind stets durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin zu stellen, wobei es sich empfiehlt, dem an das Auswärtige Amt zu richtenden Gesuche vier Ausfertigungen des Durchfuhrantrags beizufügen. Die Einholung der Durchfuhrbewilligung durch Oesterreich-Ungarn ist erforderlich bei der Durchfuhr aus Deutschland nach neutralen Staaten für alle Artikel, deren Ausfuhr aus Oesterreich-Ungarn verboten ist. Bei der Durchfuhr nach Deutschland bedarf es dagegen der besonderen Durchfuhrbewilligung durch Oesterreich-Ungarn nur für Sendungen von dem Oesterreich-Ungarn. Ausfuhrverbot unterliegenden Waren, die zur See eintriften.

Aus großer Zeit — Für große Zeit.

17. März 1871. An demselben Tage, an welchem im Jahre 1813 König Friedrich Wilhelm III. den Ausruf „An mein Volk“ erließ, welcher mit ergreifender Verehrtheit zum Volke sprach und es zum Zwecke der Befreiung von dem Joch des welschen Eroberers zu den Waffen rief, an demselben Tage, dem 17. März 1871, zog sein Sohn Kaiser Wilhelm I. in seine freudig bewegte Hauptstadt ein, nachdem er in hartem Kampfe den bis dahin allmächtigen Napoleoniden besiegt und den düntelhaften Hochmut der französischen Nation gebeugt hatte. Das Volk aber, das an diesem Tage mit nicht endenwollendem Jubel seinen Heidenkaiser und das Heer in der Heimat empfing, bezeugte damit die Liebe zu dem angestammten Herrscherhause und bewies, daß es die mit so großen Opfern erstrittenen, Errungenschaften unserer tapferen Krieger voll und ganz zu würdigen wisse.

Auf zur Zeichnung!

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem letzten Zeichnungstermin auf des Deutschen Reichs zweite Kriegsanleihe. Am 19. März mittags 1 Uhr wird die Anmeldefrist geschlossen. — Wer bislang noch nicht seinen Teil zu der finanziellen Kriegsrüstung des Reichs beigetragen hat, muß sich mithin beeilen, wenn er seinen Pflichten als Staatsbürger und seinen Pflichten gegen sich selbst nachkommen will. Ein jeder muß an dem großen Werk mitarbeiten. Dessen muß nicht nur der reiche Mann eingedenk sein, sondern vor allem die zahlreichen kleinen und kleinsten Kapitalisten beiderlei Geschlechts. Denn so erfreulich auch die gro-

ßen Zeichnungsmeldungen sind, die täglich an den verschiedensten Stellen einlaufen — erforderlich ist und bleibt, daß das Heer der kleinen Sparer mit seinem Gelde Kriegsanleihen erwirbt.

Wenn man in den Zeitungen von den vielen Millionen und Hunderttausenden Mark liest, die dieser und jener Großbankier und Großindustrielle dem Vaterlande zur Verfügung stellen will, so kann leicht bei dem kleinen Mann der Gedanke auftauchen: auf meine paar Groschen kommt es nicht an! Weit gefehlt! Die Kriegsanleihe muß in die weitesten Kreise eindringen, weil wir den glänzenden Waffentaten unserer tapferen Truppen nur dann einen nachhaltigen Erfolg sichern können, wenn wir Alle, jeder nach seinem Können, unsere Kräfte einsetzen.

Die Kriegsanleihe darf aber auch in die weitesten Kreise dringen, denn es gibt keine bessere Kapitalanlage. Mehr als 5% Zinsen erhält der Erwerber unter Berücksichtigung des Anschaffungspreises von 98 1/2 % Mehr als 5% Zinsen für ein Wertpapier allerersten Ranges, das er jederzeit durch Vermittlung von Banken und Bankiers wieder zu Geld machen kann, und auf das ihm jederzeit die staatlichen Darlehnskassen ein Darlehn gewähren. Und die hohe Verzinsung von 5% wird nicht etwa nur vorübergehend bewilligt, sondern mindestens bis zum Jahre 1924. Will dann das Reich zu dem niedrigen Zinsfuß zurückkehren, den es vor Ausbruch des Krieges auf seine Anleihen gewährt hat, so kann es das nicht, ohne zuvor dem Anleihebesitzer die Rückzahlung von 100 % Geld für 100 % Schuldverschreibung anzubieten.

Wenn man sonst 5% Zinsen erlangen wollte, so müßte man sich eine Anlage beschaffen, die im allgemeinen ein erhebliches Risiko in sich barg. Jetzt wird das Allerbeste mit einer 5prozentigen Verzinsung geboten, und jeder noch so vorichtige Sparer und Kapitalist, jeder Vermögensverwalter, jeder Vormund kann unbedenklich die seiner Verfügung unterstellten Gelder dahin leiten, wo sie die nützlichste, dem Schutze des Deutschen Reichs dienende Verwendung finden.

Auf die erste Kriegsanleihe waren, wenn man von der Anmeldung der Feldzugsteilnehmer abieht, von 1177235 Zeichnern mehr als 446000000 M. gezeichnet worden. Das war gewiß ein stattliches Resultat, das an manchen Stellen des Auslandes Reiz, überall aber Bewunderung hervorrief. Und doch wird das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe noch ganz anders ausfallen, wenn nunmehr die kleinen Sparar vollzählig an die Front treten! — Unter den 1177235 Zeichnern auf die erste Kriegsanleihe befanden sich nämlich 231112, die Beträge von 100 bis 200 M. und 241804, die Beträge von 300 bis 500 M. anmeldeten. Es bedarf keiner Frage, daß diese Zahlen sich leicht verzeichnen lassen, wenn die kleinen Sparar erst wissen, daß es vor allem auch auf ihre Mitwirkung ankommt.

Das kleinste Anleihestück der Kriegsanleihe lautet über 100 M.; ein solches Anleihestück, das 5 % Zinsen für das Jahr bringt, kostet 98 1/2 %, oder genauer, bei Einzahlung des Betrags bis zum 31. März, da die Zinsen bis zum 1. Juli sofort vergütet werden, nur 97 1/2 %. Das ist ein Betrag, den im Deutschen Reich nicht nur 200000 oder 300000 Leute mit Leichtigkeit ausbringen können, sondern sehr viel mehr.

Darum, kleine Sparar: Auf zur Zeichnung!

Die Reichsbank mit ihren fast 500 Filialen, sowie sämtliche deutsche Banken, Bankhäuser, öffentliche Sparkassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften und zahlreiche Postanstalten nehmen Anmeldungen entgegen. Niemand lasse sich die Gelegenheit einer so günstigen Verwertung seines Geldes entgehen; niemand versäume es, mit seiner Kraft für das Wohl des Vaterlandes einzutreten.

Fremdenliste.

übernommen haben im Reichshof: Max Kleiner, Rfm., Leipzig. I. Maschner, Rfm., Leipzig. Stadt Leipzig: Georg Schumann, Rfm., Leipzig. Moritz Müller, Rfm., Dresden.

KAUFHAUS SCHOCKEN Handels-Gesellschaft AUE i. E.

In der 1. Etage:

Ausstellung von Damen-, Backfisch- und Kinder-Hüten.

Das Aufarbeiten getragener Hüte wird auch unter Verwendung alter Zutaten sauber und billig ausgeführt.

Täglich Eingang von Neuheiten in

Damen-Kostümen, Kostümröcken, Sportjacken, Mänteln, Kleidern und Blusen.

Heim und Kindergarten.

Das Haushaltsgeld.

Frau E. J. in B. schreibt: Mein Mann bezieht von der Bank monatlich 175 Mark Gehalt. Zusätzlich der Zinsen eines kleinen Kapitals haben wir ein festes Jahreseinkommen von 2400 Mark. Die Zinsen erhalten wir im Juni und im Dezember in je einer Rate von 150 Mark. Außerdem erhält mein Mann Provisionen und andere unregelmäßige Tagesgelder, etwa 200 Mark jährlich. Letztere sind das Taschengeld meines Mannes. Die Rate von 150 Mark Zinsen im Dezember verwenden wir für Weihnachts- und Neujahrsbeschenke. Von dem festen Jahreseinkommen, abzüglich der eben genannten 150 Mark entfallen 187,50 Mark auf den Monat. Diese Summe legen wir nicht in bestimmten Zahlen für verschiedene Ausgaben fest, da jeder Monat infolge von Besuchen, Krankheiten und Jahresverhältnissen besondere Abweichungen notwendig macht. Wir stellen jedoch monatlich einen bestimmten Etat auf und berücksichtigen dabei folgende 10 „Klassen“: 1. Mittagessen, 2. Kaffee, 3. Abendessen, 4. Miete, 5. Beleuchtung, 6. Wäsche, 7. Kleidung, 8. Arzt und Unversehrtes (eventuell als Sparfennig zu verwenden oder für Annehmlichkeiten), 9. Gas- und Scheuerzeug, Seife u. a., 10. Kleinigkeiten, Verschwendunges.

Frau E. B. in B. gibt bekannt: Ein Sechstel des Einkommens bestimmen wir für die Wohnung, ein Sechstel zur Kleidung, für Heizung und Lohn, ein Sechstel für Krankheitsfälle, Unterricht, Erholung, Vergnügen, Reise, ein Sechstel als Notkasse, ein Sechstel und nochmals ein Sechstel für den Haushalt (ausgleich für Porto, kleine Ausbesserungen und Anschaffungen, Trinkgeld u. a.). Wird ein Sechstel sehr in Mitleidenhaftigkeit gezogen, so kann ein anderes Sechstel aushelfen, niemals jedoch das Sechstel der Notkasse, das für die Kinder bei deren Ausstattung und in ähnlichen Fällen, nachdem es recht groß geworden ist, angegriffen wird.

Ich habe, so versichert eine alleinlebende Frau in D. a. S. unregelmäßige Einnahmen, lege mir alles, was ich verdiene, für den nächsten Monat zurück und weise dann am Monatsanfang genau, was ich den Monat über ausgeben darf.

Frau S. J. B. in R. schreibt: Mein Sohn unterstützt mich mit 100 Mark monatlich; ich selbst habe nur 80 Mark Einkommen monatlich aus Staatspapieren und kann als altersschwache Witwe für ein weiteres Einkommen nicht besorgt sein. Die 80 Mark Zinsen monatlich gebe ich für volle Pension aus, 20 Mark brauche ich für Fahrgehalte, Trinkgelder und kleine Selbstbegünstigungen, 50 Mark im Durchschnitt sind für Arzt und Apotheker zu zahlen, und 30 Mark fließen in einen Reservefonds, aus dem ich Kleidung usw. befreite, wenn es sein kann, im Sommer auch eine kleine Erholungsreise. In letzterem Falle brauche ich mein Zimmer nur mit 20 Mark zu bezahlen und der Pensionsausschlag mit 60 Mark fällt fort.

Die Glode von Groß-Badwitz.

Man erzählt folgendes nettes Geschichtchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein: Denn in Groß-Badwitz in Schlesien ist die Glode den Sieg verkündet, freut man sich nicht nur über ihren weithellen Klang, sondern man erinnert sich zugleich mit Dankbarkeit der merkwürdigen Geschichte der zweiten Glode, die auf ihr selbst mit großen Letztern geschrieben steht. Einst lebte in dem Dörfchen ein frommer Schullehrer Gottfried Kapp. Er wußte, daß die arme Gemeinde kein Geld zur Anschaffung einer zweiten Glode besaß. Als er eines Tages, darüber nachdenkend, über den Kirchhof ging, sah er auf der Mauer eine Kornstaube mit 6 Ähren, die wohl durch die Unachtsamkeit eines Vogels dort herangewachsen waren. Der Lehrer säte die Körner der Ähren wieder aus; im nächsten Jahre säte er wieder den neuen Ertrag aus usw. bis schließlich die Körner an einige Bauern zur Weiterbestellung verteilt werden mußten und so fort. Vor einigen Jahren konnte nun für den Ertrag eine zweite Glode, mit der jetzt jeder Sieg eingeleitet wird, gekauft werden.

Strichbeutel.

Der einfache Strichbeutel kann aus Satin oder Seide gefertigt werden. Man braucht dazu einen 40 x 50 Zentimeter großen Stoffteil, der doppelt gefaltet und an den Seiten bis auf 12 Zentimeter lange Schlitz zusammengeheftet wird. An den oberen Rändern faltet man den Stoff ein und befestigt ihn über 18 Zentimeter langen fingerstarken Holzstäben. Die Stäbe haben Knöpfe an den Enden, die, bevor der Beutel angezogen wird, mit Stoff besetzt werden müssen. An die Schlitz sind Druckverschlüsse, an den Stäben die aus Stoff gefertigten Henkel anzunähen.



Wenn sich andere über dich amüsieren.

- Andere amüsieren sich über dich, d. h. du machst dich lächerlich, wenn du:
1. auf deinen Reichtum pochst;
 2. alles besser wissen willst als andere;
 3. dir auf Titel etwas einbildest;
 4. schmutzig bist, eine recht lächerliche Wirtschaft hast und von einem guten Einkommen sprichst;
 5. allgemeine Redensarten als anzüglich betrachtest;
 6. mit mehr als einer „Liebe“ prahlst;
 7. dich durch die Kleidung usw. jünger machen willst;
 8. im persönlichen Verkehr nur nach deinen eigenen Vorteilen strebst;
 9. der „Löwe im Salon“ und „Hans in allen Gassen“ sein willst;
 10. dir auf den hohen Rang deiner Bekannten, wozu du nicht verhoffen hast, etwas einbildest.

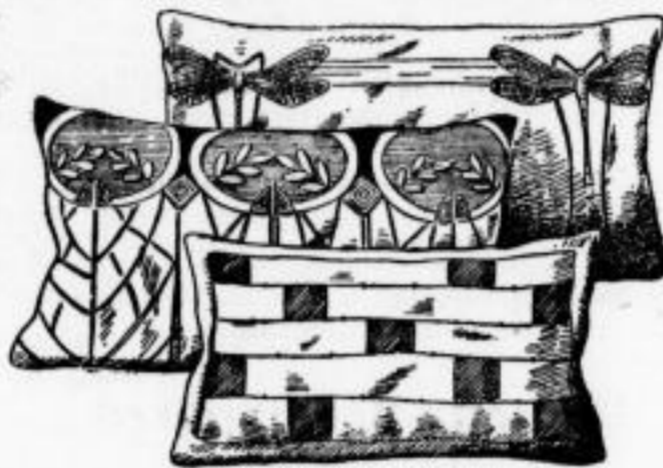
Der „Schmugroschen“.

Der Schmugroschen der Hausfrau ist überall bekannt, in allen Kulturländern, in armen und in reichen Kreisen. Als ich neulich mit einer Hausfrau darüber sprach, wollte

sie den Schmugroschen mit „traditionell geheiligten Rechten“ entschuldigen. Etwas traditionell mag der Schmugroschen geworden sein, aber das ist schließlich kein Grund für seine Existenzberechtigung. Eine liebevolle Gattin und treue Lebensgefährtin darf ihren Mann nicht „hemogeln“, denn das erfordert List und Kampf, das eröffnet der Korruption Tor und Tür und verdirbt Kinder und Dienstpersonal. Ist es wirklich ein Triumph, wie viele Frauen glauben, wenn sie den „Dummkopf“ von Mann übervertieren? Der Gatte wird in den meisten Fällen vom Schmugroschen nichts merken. Und gerade deshalb ist es verdammenswert, daß die Frau das Vertrauen, das der Mann auch in dieser Beziehung in sie setzt, so leichtfertig untergräbt, noch dazu, wo der Mann für die persönlichen Bedürfnisse der Frau doch auch die Taschen offen hält. Also fort mit dem Schmugroschen! Ehrlich Gut währt am längsten!

Sofakissen.

Das erste Salonkissen besteht aus violetter Libertyseide. Die Vorderseite schmückt ein Libellenmotiv. Rotviolette feine Seidengaze ergibt den Auflegestoff und braunrote, dunkelblaue, blauvorne Filofelleide bildet das Material für die leichte Stickerie. Das zweite Kissen mit Kurbelstickerie ist für ein Wohnzimmer bestimmt. Es besteht aus blaugrünem Tuch, dessen Vorderseite Kurbel-



Stickerie mit zwei Löwen blaugrüner aus Rordonneseide und für die Blattformen aus smaragdgrüner offener Seide ziert. Das dritte Kissen besteht aus feldgrauem Tuch. Bierede aus dunkelrotem Tuch werden mit Langettenstichen befestigt. Die Verbindungslinien werden mit schwarzer Schnur benäht.

Die Mitgift der Tochter.

Eine Rechtsfrage.

Nicht alle Eltern sind in der Lage, ihrer Tochter 120 000 Mark zu vererben. Aus meiner Praxis, schreibt unser juristischer Mitarbeiter, ist mir der Fall jedoch bekannt, und deshalb sei er zur Warnung allen denen erzählt, die in die Lage kommen, ihren Kindern dann, wenn das „letzte Stündchen geschlagen“ hat, mehr oder weniger zu hinterlassen.

Der Bankier U. hatte in seinem Testament seine einzige Tochter E. als Universalerbin eingesetzt. Als der wohlhabende Mann eines Tages für immer die Augen schloß, fielen der Tochter 120 000 Mark in reichlich Zinsen bringenden Papieren zu. Sie war somit aller Sorgen enthoben, und das desto mehr, als eines Tages bald nach der Beerdigung des Vaters ein junger Doktor erschien und das Mädchen beiführte, um fortan für sie zu sorgen. Aber die Dinge entwickelten sich anders, als man dachte. Der Doktor-Ehemann machte das Papier zu Geld, „stecie“ dieses in ein kaufmännisches Unternehmen und wurde — so ein Titelchen ist doch zu verlockend! — Generaldirektor. Doch die Herrlichkeit dauerte nicht lange. Das Unternehmen mußte bald Konkurs anmelden, zu dem es aus mangelnder Rasse überhaupt nicht kam, und der Herr Generaldirektor mußte sich wohl oder übel mit dem Bettelstab begnügen. Guldensende Leute hatten ihm dann eine Stellung mit 150 Mark Monatslohn vermittelt und mit dem „Himmel auf Erden“ war es ein für allemal aus.

Der Bankier U. hatte eben nicht gründlich genug der Zukunft vorgebeugt. Und sein Fehler, der seiner Tochter und seinem Schwiegerohn zum Ruin wurde, ist noch heute ein alltäglicher. Wer so etwas vermeiden will, muß in seinem Testament folgende Anordnung treffen: Das Vermögen verwaltet bis zur Großjährigkeit der Tochter die Vormundschaftsbehörde. Verheiratet sich die Tochter, so soll sie ihrem Gatten nur einen Teil (genau angeben wieviel) der Erbschaft als Heiratsgut zubringen; der Rest muß in mündelsicheren Papieren (oder ähnlich möglichst deutlich) angelegt werden und zwar als Sondergut derart, daß nicht der Mann, sondern nur die Tochter die Zinsen erhalten darf. Die Tochter darf das Sondergut durch Verpfändung, Zedierung, Bürgschaft usw. niemals gefährden. Stirbt die Tochter, so fällt das Kapital nur den Kindern zu, und der Mann darf die Zinsen dann nur zur Erziehung der Kinder verwenden. Hinterläßt die Tochter keine Kinder, so ist der Mann ausschließlicher Erbe. — Zu berücksichtigen ist, daß die Anordnung, einen Teil des Geldes zurückzulegen, nicht so weit gehen darf, daß deshalb der gesetzliche Pflichtteil beschränkt wird.

Mobilmachung der deutschen Mode.

Die zukünftige deutsche Mode, die sich wahrscheinlich von Berlin aus entwickeln wird, hat in den gegenwärtigen Wintermodellen vorwiegend nur einen bedeutungslosen Vorboden. In der Übergangszeit wird sie sich der internationalen Mode anknüpfen müssen. Um recht wirkungsvolle Modelle zu erzielen, sollten die Schneider immer mehr Damen der Gesellschaft zur beratenden Mithilfe heranziehen. Man hört schon einige deutsche Modiste sich durch die Mode schwingen, doch ist noch viel nachzuholen. Der „Kultus von der Schönheit der Materialien“, der bisher sich immer nach dem Auslande beugte, muß ausbleiben, vor allem schalte man den billigen Krämergeist aus, um Eindruck auf das Ausland zu gewinnen. War man bisher gewöhnt, vom deutschen Stoff eine Billigkeit zu verlangen,

so gilt es jetzt zu beweisen, daß deutsche Ware erst recht dann gut ist und gut sein kann, wenn man sie dementsprechend bezahlt. Aufgabe der Schneiderkunst soll es dann sein, durch gute Auftragsausführung der deutschen Modenindustrie zur Vervollkommenheit zu verhelfen.



Für die Küche.

Weiß mit Bratenreife. 1 Pfund Reis wird auf einem Sieb gewaschen. In einem Geschirre läßt man Butter zergehen, dämpft darin eine feingehackte kleine Zwiebel, gibt, bevor die Zwiebeln gelb sind, den gut verkosteten Reis hinein und dämpft ihn 1 bis 2 Minuten in der Butter. Dann gibt man etwa 1 Liter Wasser hinzu und läßt den Reis, sobald er kocht, auf ganz kleinem Feuer in etwa 20 Minuten weichdämpfen. Sollte er zu trocken werden, gibt man noch etwas Wasser hinzu, er darf aber nicht verfließen oder wappig werden. Von diesem Reis gibt man eine Lage in eine mit Butter bestrichene feuerfeste Porzellanpfanne, dann eine Lage mit Zwiebeln und Petersilie verpömpftes gehacktes Rindfleisch und darüber wieder eine Lage Reis. In oberer Streut man einige Löffel geriebenen Käse, gibt einige Butterstücken darauf und bäckt die Speise zu hellbrauner Farbe im Bratofen.

Werkzeuwasser für Kranke. Man nimmt einen Teller voll Gerste, verliert und wäscht sie recht sauber, tut sie mit etwas Zucker in einen Topf, gießt 1 1/2 Liter Wasser darauf und läßt dies zusammen kochen. Man gießt die Brühe davon durch ein Sieb und gießt's, wenn erkaltet, dem Kranken zu trinken. Man kann auch Himbeer- oder Johannisbeersaft nach Belieben zusetzen.

Schweinebraten, sauer. Man fange einen nicht zu fetten Schinken gut ein, lege ihn in eine tiefe Schüssel, lege Pfefferkörner, Nelken, Pfeffer, Petersilie, Thymian, eine Zitronenscheibe und Zwiebel, gieße dies über den Schinken, bedecke ihn zu, lasse ihn 3 bis 4 Tage liegen und wende ihn täglich einmal um. Abdann bringe man ihn in eine Bratenpfanne, gieße von der Setze zu und lasse ihn braun braten.



Das Schneeglöckchen.

Von Betty Rittweger.

Als der liebe Gott die Welt geschaffen hatte und alles fertig war, da schau er zuletzt noch zur Freude der Menschen die Blumen. Und die lieben Engelchen waren so geschäftig, sie mit den herrlichsten Farben anzumalen. Da sah man blaue, gelbe, rote — eine wahre Pracht!

Ein ganz bescheidenes kleines Blümlein stand von fern. Es drängte sich nicht hervor, wie die andern alle, und so wurde es ganz vergessen. Die Farbmäpchen waren leer, und das Blümlein stand noch ungeschmückt in seiner ursprünglichen Weisheit. Nur aus seine Staubfäden war etwas Weiß geflogen, als das Engelchen, das Weiß malte, seinen Pinsel ausgebrüht hatte. Traurig bewegte es sein Köpfchen hin und her, und das gab einen leisen Klang. Der liebe Gott hörte es und bemerkte nun erst, daß das Blümlein vergessen war! Schnell winkte er dem Engelchen, das die Blätter grün angemalt hatte, und das eben noch seinen Napf auswuschte, während die andern alle schon zusammengepackt hatten, und rief ihm zu: „Gib dem Blümlein wenigstens noch etwas Grün, daß es doch nicht ganz schmucklos ausbleibt.“ Das Engelchen tat nach des lieben Gott Gebot, und so bekam das weiße Blümlein an jedes seiner fünf Blütenblätter ein grünes Spitzchen, und es war sehr froh und dankbar. Und der liebe Gott sprach: „Mehr Farbe kann ich dir nicht geben, aber zum Lohn für deine Bescheidenheit will ich dir das Recht verleihen, zu einer Zeit zu blühen, da noch Schnee und Eis die Erde deckt, dann wirst du mehr Freude bei den Menschen hervorrufen, als die herrlichsten Blumen des Frühlings, des Sommers und des Herbstes. Und Schneeglöckchen sollst du heißen.“ Da neigte sich das Schneeglöckchen tief vor dem lieben Gott und war nicht mehr traurig.

Dieses hab' ich gemacht.



Ein Spiel für die Abendstunden.

Die langen Abende lassen sich mit diesem Spiel recht angenehm verkürzen. Die Zahl der Mitspieler kann eine beliebige große sein; wenn möglich sollen nicht weniger als fünf oder sechs Personen teilnehmen. Man setzt sich in einen Kreis. Jeder Mitspieler sagt dem Nachbar zu einer Seite den Namen einer Person in das Ohr, sei es einer anwesenden, einer abwesenden, einer nah- oder fernlebenden, es kann auch eine geschichtliche Person, ein bekannter Dichter, Komponist oder dergleichen sein. Dem Nachbar zur andern Seite flüstert man den Wahlpruch zu, sagen wir: „Früh gewagt, ist halb gewonnen.“ Möglichst sollen auch scherzhafte Sachen gewählt werden, wie: „Wir ist die ganze Welt Wurst“ — oder: „Wenn ich nur Apfelsuchen hab, bin ich zufrieden.“ — „Luftig sein, fröhlich sein, tralalala.“ — Wenn solche Aussprüche dann einer Person, wie vielleicht Schiller oder dem Kaiser Napoleon zufallen, dann ist das ein komischer Widerspruch, der unbedingt zum Lachen reizt. — Natürlich nennt man den beiderseitigen Zusäuerungen jeglicher Spieler den ihm von rechts und links gelangten Namen und Spruch. Und dabei kommen die meist sehr drolligen Resultate zu Tage.

Ein Brief aus Brasilien.

Ein junger Deutsch-Amerikaner schreibt aus Rio de Janeiro an seine in Deutschland wohnende Tante folgenden dem Jim-Boten zur Verfügung gestellten Brief, der u. a. zeigt, daß auch Brasilien unter den Kriegswirren zu leiden hat und wie begeistert die dortigen Deutschen für Deutschlands gerechte Sache hoffen:

Du kannst Dir garnicht vorstellen, wie hier jetzt die Verhältnisse sind, ich glaube schlimmer, als bei Euch in Deutschland. Mit Brasilien steht es schlecht. Wie Du weißt, lebt Brasilien nur vom Export von Kaffee und Gummi. Diese Artikel liegen jetzt brach, da wir nicht mehr exportieren können. Brasilien hat das Moratorium erklärt und eine Hungersnot steht vor der Tür. Die Geschäftshäuser fallen zu Hunderten, die arme Bevölkerung muß Hunger leiden. Die schwarzen Bohnen kosten schon 700-800 Reis pr. Kilo, Kartoffeln gar schon 800-900 Reis pr. Kilo. Und dabei wird das Geld immer seltener. Ach wir erleben schlimme Zeiten. Das alles wollen wir aber gern ertragen, wenn nur Deutschland siegt, und Deutschland wird und muß siegen, das haben wir auch schon herausgefunden, trotz der englischen Lügentelegramme. — Da hast wohl schon davon gehört, daß Papa auf der Reise von Holland nach Rio von den Franzosen gefangen genommen wurde. Papa war schon in letzter Zeit krank und konnte die Kälte nicht vertragen. Er löste sich daher ein Billett auf dem Dampfer „Tubantia“, der am 4. November von Amsterdam abfuhr. Auf der Höhe der französischen Festung Brest wurde der Dampfer von dem französischen Kreuzer „Acher“ angehalten, der die „Tubantia“ gegen alles Völkerrecht nach Brest schleppete. Dort wurden alle deutschen Passagiere (alles Leute, die schon 10 bis 30 Jahre in Brasilien waren) von Bord geholt, auch Papa, welcher schwer krank in der Kabine lag und seine Papiere vorzeigte, daß er naturalisierter Brasilianer sei, wurde fortgeschleppt. Das Blut lief ihm über die Lippen und die Bestien in Menschengestalt kannten kein Erbarmen. Die Szene soll so traurig gewesen sein, daß die harten und wetterfesten Seeleute der „Tubantia“ Tränen vergossen haben und Frauen haben Weinkämpfe bekommen. Die „Tubantia“ hat drei Tage verloren, weil der Kapitän die Passagiere und hauptsächlich Papa nicht herausgeben wollte, aber es nützte nichts. Als die „Tubantia“ in Rio ankam, wurde mir das alles von der enttäuschten Mannschaft und Passagieren erzählt und der Kapitän übergab mir Papas Gepäck, da er gar nichts mitnehmen durfte! Du kannst Dir denken, was Papa bei dieser Kälte in Brest ausstehen muß ohne Kleidung, wenn er noch lebt. Wir haben natürlich sofort beim Ministerium des Aeußeren reklamiert und heute noch oder morgen gehen die brasilianischen Depeschen an die französische Regierung ab, um gegen die Gefangennahme brasilianischer Untertanen energisch zu protestieren und die Freiheit dieser armen Menschen zu erwirken.

In einem anderen Briefe hieß es:

Was machen denn Eure speziellen Freunde, die Franzosen? Sind die noch nicht alle? Die sollten als Morgengruß gleich eine Portion blaue Bohnen bekommen. Und die Engländer? Ich dachte, die könnten keinen ganzen Knochen mehr im Leibe haben, die müßten samt und sonders an den Hammelbeinen aufgehängt oder wie die tollen Hunde vergiftet werden, denn eine ehrliche deutsche Kugel ist viel zu gut für die Salunken.

Kriegs-Merkei.

Die amerikanischen Waffenlieferungen.

Einem Briefe der Deutsch-amerikanischen Handelskammer in Newyork vom 25. Februar entnehmen wir folgende Mitteilung:

Eine genaue Statistik über die Ausfuhr von Waffen und Munition ist nicht zu erlangen. Das Handels-Departement ist sehr zurückhaltend. Außerdem enthalten die Manifeste, welche den offiziellen Zahlen als Basis dienen, falsche Angaben. Ein bei den Gerichten angehängter Prozeß läßt den Schleier nun etwas. Die Remington Arms Metallic Cartridge Co. hat gegen die Inhaber der Exportfirma Flint und Co. eine Klage auf Zahlung einer Restforderung

von 43613,43 Dollars für zwischen dem 23. Juni und 4. August v. J. gelieferte Waffen und Munition angehängt. In dem Prozeß stellte sich nun heraus, daß seit dem 14. August die genannte Fabrik zusammen mit der Winchester Repeating Arms Co. wöchentlich 3500000 Patronen an die britische Armee liefert. Von diesen Lieferungen ist bis jetzt in der Statistik des Handels-Departements wenig zu sehen gewesen.

Es ist zu viel!

Unter diesem Titel wurde, nach der „Köln. Volksztg.“, nachstehende Proklamation in den Straßen Newyorks verbreitet:

Wir haben ertragen, was nur Menschen ertragen können!
Fahr hin, langherzige Gelassenheit,
Zum Himmel fliehe, lebende Schuld,
Spreng endlich deine Bande,
Tritt hervor aus deiner Höhle,
Lang verhaltener Stoll!

Kommt alle, die ihr euch mit zu den Menschen mit menschlichem Gefühle zählt und heißt Mittel und Wege finden, daß Präsident Wilson Einhalt gebietet der Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial, und somit die Neutralitäts-Proklamation von George Washington, damaligen Präsidenten im Jahre 1793, ausführt. George Washington, der Vater des Vaterlandes der Vereinigten Staaten, sagt in seiner Neutralitäts-Proklamation: Die Pflicht und Interessen der Vereinigten Staaten erfordern, daß sie durch Aufrichtigkeit, Treue ein freundliches und unparteiisches Verhalten gegenüber kriegsführenden Mächten annehmen und festhalten. Unparteiisch sein, heißt keine Partei mehr zu begünstigen als eine andere.“ Wir Frauen müssen unsere Männer unterfüßen, daß der Schandfleck der „nationalen Heuchelei“ von den Vereinigten Staaten abgewaschen wird! Um nähere Auskunft bitte sich zu wenden an 251 West 52 d Street Alexandra Barba.

Kirchennachrichten aus Schöneheide.

Mittwoch, den 17. März 1915, abends 8 Uhr: Kriegsbefunde, Pfarrer Wolf.

Kirchennachrichten aus Carlsefeld.

Mittwoch, den 17. März, nachm. 3 Uhr: Kriegsbefunde.

Wettervorhersage für den 15. März 1915.

Keine Witterungsveränderung.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. März. Westlicher Kriegsschauplatz. Die englische Höhenstellung bei St. Eloi, südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen. Am Südhang der Loretto-Höhe, nordwestlich von Arras, wird um eine vorpringende Bergnase noch gekämpft. In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer unter starken Verlusten zusammen. Nördlich von Beau-Sejour entrissen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben. In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern. In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Beiderseits des Drzyca nordöstlich von Prasnysc, griffen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorozet 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand. Südlich der Weichsel ist nichts gemeldet.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

(Amtlich.) Berlin, 16. März. Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Orma“ im Stillen Ozean bei der Insel Don Juan Fernando auf S. W. kleinen Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampf geriet „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes gez. Behndke. (W. I. B.)

Berlin, 16. März. In dem Prozeß gegen den falschen Bürgermeister Dr. Alexander (Thormann) wurde gestern in später Abendstunde das Urteil gefällt. Nach vierstündiger Beratung bejahten die Geschworenen fast alle Schuldfragen unter Verweigerung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte brach während der Verlesung des Strafantrages in gemeinste Schimpferei gegen den Gerichtshof, Zeugen, Staatsanwalt und gegen seinen eigenen Verteidiger aus. Er erklärte alles für Schwindel und glatte Erfindung. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Budapest, 16. März. „Az Est“ meldet aus Ungvar: Sonnabend abend begannen die Russen neuerlich große Artilleriekämpfe unter dem Schutze ihrer zahlreich vordringenden Infanterie, um uns die Tatraer Chaussee zu entreißen. Unsere Patrouille meldete rechtzeitig, und der russische Angriff, welcher zurückgewiesen wurde, mißlang. Besonders unsere Artillerie wirkte verheerend. Die Russen hatten schwere Verluste.

Haag, 16. März. Aus Hoef van Holland wird gemeldet, daß auf der Fahrstrecke der Herwich-Linie Schiffsbordteile, Kajütentüren usw. und ein blauweißer Rettungsgürtel gefunden wurden, die jedoch nicht den Schiffen der Harwich-Linie gehören. Es sei aber sicher, daß wiederum ein englischer Dampfer torpediert wurde.

Rotterdam, 16. März. Aus Bukarest wird gemeldet, daß der rumänische Finanzminister Costinescu sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Bekanntlich steht Costinescu mit seinen Sympathien auf Seiten des Dreiverbandes.

Kopenhagen, 16. März. Der schwedische Dampfer „Compania“, der gestern in Göteborg eingetroffen ist, und vom Mittelmeer kam, hat unterwegs ein Rettungsboot, Dwtowo gezeichnet, aufgefischt. Es gehört dem englischen Hilfskreuzer „Dwtowo“, der, wie es heißt, unterwegs untergegangen ist.

Kopenhagen, 15. März. Reuter meldet aus London: Die amtl. Londoner „Gazette“ veröffentlicht Einzelheiten über die Repressalien gegen Deutschland. Jedes Schiff, das nach dem 1. März die Reise nach Deutschland angetreten hat, wird angehalten. Die Schiffe erhalten die Erlaubnis, einen neutralen oder verbündeten Hafen anzulaufen, oder die Ladung in einem englischen Hafen zu löschen. Nicht durch die englische Regierung requiriert Waren, die keine Kontrabande sind, werden zurückgewiesen unter den vom Prisenrecht bestimmten Bedingungen. Schiffe aus deutschem Wasser, aber einem nicht deutschen Hafen kommend, die mit Waren feindlichen Ursprungs oder feindlichem Eigentum beladen sind, werden ebenso behandelt, jedoch die Waren nicht bezahlt, sondern requiriert oder verkauft, ehe der Frieden geschlossen. Schiffe nach einem nicht deutschen Hafen mit Waren für den Feind können requiriert und unter denselben Bestimmungen in einem englischen oder verbündeten Hafen entlassen werden.

Kopenhagen, 16. März. Wie aus London gemeldet wird, wurde das englische Segelschiff „Cornwall“ in dem südamerikanischen Fahrwasser von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ versenkt.

Kopenhagen, 16. März. Es ist festgestellt, daß die englischen Dampfer „Floranzan“ und „Headlands“ in der Nordsee von deutschen Torpedobooten angegriffen wurden, gesunken sind.

London, 16. März. Daily Telegraph meldet aus Washington, daß sich der deutsche Botschafter zur Regierung begab und persönlich sein Bedauern über das Ingrundbohren des „Freya“ durch den „Prinz Gisel Friedrich“ ausgesprochen habe.

Athen, 16. März. Es ist den Türken gelungen, neue schwere Geschütze in Rum Kala aufzustellen, die gestern nacht das Feuer der feindlichen Flotte heftig erwiderten. Zwei schwer beschädigte englische Schiffe wurden nach Malta gebracht. Ein Schiff hatte 20 Treffer erhalten.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß heute Mittag Gott der Herr unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- u. Urgroßmutter u. Tante, Frau

Pauline Unger

in ihrem 85. Lebensjahre zu sich nahm.

In tiefer Trauer

Familie August Heymann.

Eibenstock, den 15. März 1915.

Die Beerdigung erfolgt Donnerstag, den 18. März, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Mohrenstr. 6 aus.

Konfirmanden-Wäsche
empfiehlt in grosser Auswahl
Emil Mende.

Erkerwohnung

mit Zubehör zu vermieten.

Ronnenhausstraße 4.

Ursprungs-Zeugnisse

sind zu haben in der Buchdruckerei

von Emil Hannover.

Paul Brenner, Mohrenstr. 2.

Heute Mittwoch:

Schlachtfest.

Vorm. Wellfleisch, nachm. frische Wurst mit Sauerkraut.

Für den „Deutschen Verein für Familienkunde“ sind in dankenswerter Weise gespendet worden:

M. 2.— von D. D.
1.— „ D. S.
1.— „ M. A.

Weitere Gaben nimmt entgegen

Emil Drechsler,
obere Grottensteefstr. 15, 1

Steuer-Quittungsbücher,

für sämtliche Steuern benutzbar,

hält vorrätig

Emil Hannover's Buchdruckerei

Saal- u. Speisekartoffeln,

wie Prof. Hoffmann und andere gute Sorten sind abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Druck und Verlag von Emil Hannover in Eibenstock.

Für die liebevolle Anteilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Schwester sage ich hiermit allen, welche ihr das letzte Geleit noch gaben, sowie für die Blumen Spenden meinen

herzlichsten Dank.

Eibenstock, am Begräbnistag, 14. März 1915.

Der trauernde Bruder Hermann Unger
nebst Anverwandten.



Frischen Scheißisch, Rabltau, und Schollen empfiehlt O. Hartmann, Neumarkt 1.

Ein Zeichnerlehrling,

der schon 2 Jahre gelernt hat und jetzt beschäftigungslos ist, sucht sich in einem hiesigen Stickeriegeschäft weiter ausbilden zu können. Off. u. 370 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Persil
zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Ausfuhrgutzzettel

sind vorrätig bei

Emil Hannover.